

SCHWERPUNKT: EXHIBITIONISMUS

Ein bekennender Exhibitionist erzählt – und fordert eine Entkriminalisierung dieser sexuellen Neigung, denn er stand schon selbst 20 Mal vor Gericht. Ein Doppelleben zwischen der Familie und dem Drang, vor fremden Frauen die Hosen runterzulassen

Zeigen verboten

Von Kirsten Simon

Frage: Woran erkennt man einen Exhibitionisten in der Sauna? Antwort: Am Mantel.

Ein Witz, den auch Alfred Esser erzählen würde. Er ist selbst Exhibitionist und kann mit diesem brisanten, entblößenden Thema durchaus humorig umgehen. Das war nicht immer so. Lange Zeit kam er mit seiner Neigung, die auch als krankhaft bezeichnet wird, nicht klar. „Bei mir ging das mit 13 los. Ich wusste nicht, wie mir geschah, konnte mich niemandem anvertrauen.“ Im Hausflur habe er gestanden, die Hose runtergezogen und auf vorbeigehende Frauen geschaut – bis eine Nachbarin die Polizei gerufen hat. In den folgenden Jahren sollte er es immer wieder mit der Polizei zu tun bekommen – die gesetzshütende Folge seiner sexuellen Präferenz.

Alfred Esser nennt sich Alfred Esser, aber er heißt nicht so: „Ich führe ein Doppelleben.“ Seit Jahrzehnten leben zwei Personen in einem Körper. Auf der einen Seite der Mann, der vor fremden Frauen die Hosen runterlässt, auf der anderen Seite der Mann, der ein Familienleben am Rande von Bochum führt, wie es gepflegter kaum sein könnte. „Ich trage mein Herz auf dem rechten Fleck. Nur wenn es um diesen einen Punkt geht, funktioniere ich anders als andere.“ Der Mann, der sein Alter nicht verraten will, weil das Wichtigste für ihn ist, anonym zu bleiben, geht inzwischen auf der anderen Seite so offensiv mit dem Exhibitionismus um, dass er eine Selbsthilfe-

gruppe gegründet und ein Buch über das prekäre Phänomen geschrieben hat, Titel: „Zeigen verboten“.

Ein Buch, das konnte er aber auch wirklich schreiben. Wer kann schon von sich sagen, dass seine nackte Anwesenheit zu Verwirrungen in Bahnhöfen geführt hat? Oder dass er sein „Ausstellungsstück“, wie Esser es bezeichnet, in einer Damen-Strumpfteilung zur Schau gestellt hat? Ganz zu schweigen von der Szene mit der heruntergelassenen Hose vor Arzthelferinnen in einer Praxis.

Es hätte wohl nicht viel gebracht, wenn die Arzthelferinnen den Herrn Doktor gerufen hätten. Exhibitionismus ist nicht heilbar – davon geht Alfred Esser aus. Er habe schon oft versucht davon loszukommen, er habe etliche Therapien gemacht, sei Monate lang stationär behandelt worden – „aber wegtherapieren kann man das nicht“. Dieser Mann vergleicht seine Zeigelust mit der Homosexualität.

Passagen bevorzugt

Wo sind Exhibitionisten in Bochum unterwegs? Polizeisprecher Frank Plewka sagt, nicht in den dunklen Ecken, „es kommt eher vor, dass einer über die Kortumstraße läuft“. Exhibitionist Alfred Esser bestätigt das. Er bevorzugt Passagen oder belebtere Plätze. Die wenigsten Exhibitionisten, so Plewka, gingen irgendwann zur nächsten Straftat über. „Sie wollen nur gucken, nicht grapschen oder gar vergewaltigen.“



Geschützt in einer Einfahrt, aber doch öffentlich: So zeigt sich Exhibitionist Alfred Esser vorbeikommenden Frauen. Er war schon im Stadtpark unterwegs oder auch in Einkaufspassagen, „aber nie an einsamen Orten“.

Foto: WAZ, Michael Korte

Aber er will aufklären und sich dafür einsetzen, dass Exhibitionismus „nur“ als Ordnungswidrigkeit verfolgt wird. Ich fordere eine Entkriminalisierung.“ Er sei kein Straftäter, sondern ein Mann, der seinen sexuellen Neigungen nachgehe – auch wenn er seine aktive Zeit inzwischen für beendet erklärt.

„Exhis“, sagt Esser, „sollten nicht wie Kriminelle behandelt werden, denn sie sind keine Gewalttäter.“ Deshalb will er sie auch nicht in einem Atemzug mit Kinderschändern oder Vergewaltigern genannt wissen. „Was da für ein Zirkus gemacht wird, nur weil man das Schniedelchen ein bisschen raushängen lässt...“

Nackte Tatsache: Er selbst hat schon ungefähr 20 mal vor Gericht gestanden. Noch häufiger stand er allerdings – an entscheidender Stelle entblößt – vor den Frauen dieser Welt. Er ist längst nicht immer erwischt oder angezeigt worden. Und er hat längst nicht immer die Reaktion der fremden Frauen bekommen, die er als anregend empfindet. „Ängstlichkeit ist abtörend, Schreckhaftigkeit auch“, sagt er, der dann zufrieden ist, wenn die Frau, vor der er sich zeigt, stehen bleibt und interessiert guckt. „Manchmal sage ich: Danke fürs Zusehen.“

Alfred Esser sagt, er könne es nachvollziehen, dass Frauen sein Zur-Schau-Stellen als unangenehm empfinden, „aber ich würde sie nie anfassen, sie brauchen keine Angst zu haben.“ Kein Verständnis habe er für Exhibitionisten, die sich vor Kindern entblößen.

» Internet: zeigen-verboten.de